



Atak, Künstler mit Professur, stellt in dieser Serie Comiclegenden und Illustratorenkollegen vor und malt sie – vielleicht für die Ewigkeit



ATAK ÜBER NIKIFOR (1895 BIS 1968)

Der Malarz & die Poesie

FOLGE 111

Der Pole Nikifor, arm geboren, verbrachte sein ganzes Leben auf der Straße. Der Außenseiter verdiente sein Geld mit kleinen Bildern, die er Passanten als Andenken verkaufte. Der naive Künstler wurde später von internationalen Museen entdeckt und wird in seiner Heimat verehrt

IM TAL DES FLÜSSCHENS Kryniczanka und am Fuße des Gebirges Parkowa liegt der polnische Kurort Krynica. An der Flaniermeile, auf einer Steinbalustrade, hockte sein Leben lang der polnische Maler Nikifor. Seit 1915 jeden Tag von zehn Uhr früh bis sechs Uhr abends. Den Blick auf die sich vor ihm ausbreitende Berglandschaft gerichtet. Er malte kleine Bilder, den Pinsel mit der Zunge angefeuchtet und mit billigsten Aquarellfarben. Auf Papierresten, Verpackungen, sogar auf Zigarettenhüllen. Er versuchte, die kleinen Bilder spottbillig an die Kurgäste zu verkaufen. Als Andenken und auch um Almosen bittend. Der Mann war obachlos. Im Malkasten steckte ein »Bettlerbrief«. Mit Hilfe von Bekannten verfasst, denn er war Analphabet. Die Mutter eine taubstumme Wäscherin, der Vater unbekannt.

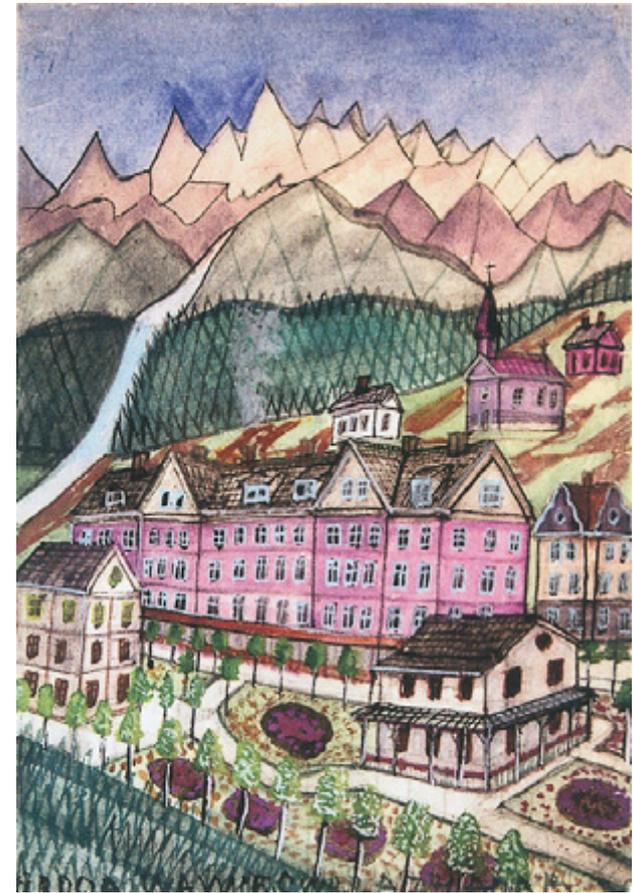
Nikifor, der als Nikifor Epifaniusz Drowniak geboren wurde, war schwerhörig und hatte einen Sprachfehler. So wurde er lange Zeit von den Bewohnern des Heilbads nicht ernst genommen. Das änderte sich erst, als ihn um 1930 einige Malerkollegen und Schriftsteller als »Naiven Künstler« entdeckten. Danach bekam er mehr und mehr die Aufmerksamkeit von Kunstverständigen. In Polen wurden Ausstellungen organisiert und seine Bilder von Privatsammlern und Museen aufgekauft. Ab 1958 waren seine Arbeiten in Brüssel, Amsterdam, Paris und Deutschland zu sehen, der internationale Durchbruch.

Nikifor gilt als populärster naiver Künstler aus Polen. Trotz seines Erfolges konnte und wollte er seinen Lebensstil nicht ändern. Versuche von Kunsthistoriker Andrzej Ba-

ABB.: MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER VERLAGE

nach und dem Maler Marian Włosinski ihm zu helfen, scheiterten. Nikifor packte weiter tagtäglich seinen Malerkoffer und verrichtete sein Werk. Im Laufe seines Lebens sind somit wohl um die zehntausend Originale entstanden. Der Autodidakt war Maler mit Leidenschaft. Er war kein Amateur, denn er lebte davon. Mit Selbstbewusstsein hinterließ Nikifor deutlich, aber mit ungelungenen Druckbuchstaben das Wort »Malarz« – Maler – unter seinen Porträts. Später signierte er seine Bilderproduktion mit einem »Malarz«-Stempel.

Auf unzähligen Bildern stellte er sich als anerkannte und hofierte Malerpersönlichkeit da. Mit Vorliebe vor Gebäuden, Land-



LEUCHTSPUREN

Mit Ansichten von Krynica, dem berühmtesten Heilbad Polens, verdiente sich Nikifor bei den Kurgästen etwas Geld. Er wuchs hier auf. Der obachlose Maler wurde lange belächelt – bis ihn die Kunstwelt entdeckte. Heute erinnert in Krynica eine Statue an Nikifor



SKIZZENBUCH

Die Bleistiftbilder stammen aus seiner späteren Schaffensphase. Da konnte er sich das Papier leisten, zuvor malte Nikifor auf Resten, die er irgendwo fand

TRAUMWELTEN

Immer wieder malte sich Nikifor auch als wohlhabender Bürger, der er nie war. Die Fantasiewelten, die er entwarf, geraten durch kleine perspektivische Verschiebungen in Bewegung, ein Effekt der neben den surrealen Farben die Magie seiner Bilder ausmacht



schaften oder im Innern von Kirchen. Er wirkt wie ein bedeutender Gast und Reisender in der gezeichneten Umgebung. Realistische Orte vermischen sich mit opulenten Fantasiearchitekturen zu einer eigenen Wirklichkeit. So wird auf Nikifors Bildern aus dem bescheidenen Rathausgebäude der Kleinstadt Krynica ein fürstlicher Prachtbau. Und auf dessen pompöser Turmspitze sitzt ein übergroßer Adler, das polnische Wapentier.

Aber das eigentlich künstlerisch Interessante und Verblüffende sind die seltsamen Perspektiven in seinen Bildern. Die Brücken scheinen wie wild geworden, die Straßenzüge in Bewegung geraten und Bahnschienen in die Ferne verzerrt. Ohne Frage lebt das Dargestellte und bannt mit seiner eigentümlichen Atmosphäre den Betrachter. Nikifor kommunizierte mit seiner Umgebung durch die Züge seines Pinsels. So entstand auf den Straßen von Krynica ein Lebenswerk voller Poesie. Doch durch die harten Jahre war Nikifors Gesundheit stark angegriffen. Am 10. Oktober 1968 starb er in einem Lungenanatorium.

Seine Motive zieren inzwischen polnische Briefmarken, es gibt ein Nikifor-Museum, einen Spielfilm mit dem Titel »Mein Nikifor«, und an der Stelle, an der Nikifor immer saß, steht heute eine Bronzestatue und zeigt den taubstummen Maler hockend bei der Arbeit. Mit Zeichenblock und Blick in die Ferne. ■